

Zur Pilzflora der mittleren Kreise der Provinz.

Stereum rubiginosum wurde (7. IX. 98) auf dem Annaberger (Po O) an einem Stumpfe einer Stiel-Eiche in grösserer Menge gefunden, dessen Nordseite kräftige Kolonien von *Stereum hirsutum* innehalten. Auf der unteren, der Hymenialfläche machte sich ein schwacher Samtschimmel bemerkbar, welcher zum Teil wohl durch die für diese Art (*St. rubiginosum*) charakteristischen Borsten, die mittelst der Lupe jedoch nicht entdeckt werden konnten, verursacht wurde. Durch Reiben mit dem angefeuchteten Finger lassen sich auch nur wenige dieser Borsten erhalten, durch Schaben mit dem Rasiermesser sind sie jedoch in Menge zu erhalten. Ihre Gestalt ist etwas spindelförmig und manche zeigen eine geringe Krümmung. Die Farbe ist braun, lässt jedoch das Licht durchscheinen; die Grösse ist sehr wechselnd, 25 μ z. B., aber auch 70 μ bei einer Breite von 7 $\frac{1}{2}$ μ .

Auf dieser Hymenialfläche machten sich nun auch schon dem blossen Auge einzelne stark glänzende, farblose Pünktchen bemerkbar, welche unter der Lupe wie die Sternhaare von *Potentilla arenaria* aussehen. Das Mikroskop enthüllte jedoch überaus zierliche Haargebilde, von sehr kompliziertem Aussehen, bei ganz einfacher Baukonstruktion: Aus den Ecken eines Quadrats gehen ganz kurze Äste aus, welche sich in je zwei kurze Zweige gabeln, von denen jeder in zwei lange, schmale und spitze Enden ausläuft. Ein jedes Haargebilde, bei dem dieser Bauplan vollständig durchgeführt werden konnte, zeigt sich also als 16strahliger Stern. Die Zweiteilung war an manchen Stellen unterblieben, wodurch unregelmässig erscheinende Gebilde veranlasst wurden. Auf der Fläche der Verästelungen und Verzweigungen machten sich zahlreiche knotenförmige Auswüchse bemerkbar, wodurch das zierliche Aussehen noch erhöht wurde. Die 16 Endspitzen bildeten geschlossene Röhren, während die breiteren, nach der Mitte hin gelegenen Teile auf der einen Fläche spaltenartige

Öffnungen hatten, wodurch dieses Haargebilde einen Hohlraum abgab, der in der Natur auch, wie es scheint, seine Verwendung findet. Es wurden nämlich in manchen dieser Hohlräume gelbgrüne, kugelige Körper bemerkt, wohl als Algen anzusprechen, welche hierhin ihren Wohnort verlegt. Offenbar wird derselbe vermöge seiner eigentümlichen Konstruktion mit der Kraft der Haarröhrchen jede Spurtropfbaren Wassers anziehen und festhalten und seinen feuchtigkeitsbedürftigen Gästen dadurch einen bedeutenden Dienst erweisen.

Diese sternartigen Haare waren übrigens sehr spröde. Bei der geringsten Berührung mit der Pinzette sprangen sie ab, wobei sie gewöhnlich mehrere Centimeter weit geschleudert wurden. Es ist möglich, dass auf der Fahrt — Fahrrad bei holprigen Wegen — durch Aneinanderreiben der Pilzhüte viele dieser Haare abgebrochen sind. Was die Grösse dieser Gebilde anbetrifft, so beträgt die Länge der letzten Endverzweigungen meist 250μ , ihre Breite $12\frac{1}{2} \mu$.

Stereum purpureum tritt jetzt in ganz erstaunlichen Massen im Cybinagrunde auf. Wie überall bei Posen, so kam auch dort der Pilz schon früher vor, aber erst nach dem teilweisen Abholzen der Weissbuchen und Erlen hat er sich in dieser Menge angesiedelt. Besonders sind die Erlenstümpfe von ihm befallen, die manchmal von oben bis unten, auch auf ihrer oberen Fläche von den Pilzhüten bedeckt sind. Auch die Grösse der einzelnen Exemplare ist auffallend. Vielfach findet dort sich auch *v. lilacina*.

Clavaria Ligula wurde (13. XI. 98) in Kobelnitz (Po O) unter hochstämmigen Kiefern gefunden. Die Sporen (meist $10/3\frac{1}{2} \mu$) zeigten ein seitliches Spitzchen. Durch sämtliche Färbemittel (V. S. 17) wurden sie gefärbt.

Clavaria fistulosa wird von Schroeter (S. 444) mit *Cl. Ardenia* (IV. S. 90) vereinigt, Rabenhorst's Kryptogamen-Flora (I. Band S. 305) trennt die beiden Arten jedoch. Die Beobachtungen bei Posen scheinen für die letztere Auffassung zu sprechen. Es finden sich nämlich 1) kräftigere

Exemplare bis 17 cm Höhe, deren Sporen spitzeiförmig sind und höchstens die Dimensionen $15/6 \mu$ erreichen; 2) schwächere Exemplare bis 10 cm Höhe, deren Sporen an ihrem einen Ende in eine feine Spitze ausgezogen sind und Masse bis $23/8 \mu$ zeigen. Gegen Färbemittel verhalten sich die Sporen beider Formen vollständig gleich.

*Ochroporus circinatus*¹⁾ wurde bisher nur in einem einzigen Exemplar (17. IX. 98) etwas nördlich von Kurnik (Schri) im hochstämmigen Kiefernwalde gefunden. Sporen konnten nicht erhalten werden.

Ochroporus rutilans wurde in mehreren Kolonien an einem auf der Erde liegenden Birkenstamme im Walde bei der Lissmühle (Po O) gefunden (21. VI. 99). Die meisten Sporen waren fast kugelig (2μ D.), manche etwas cylinderförmig ($3/2 \mu$). Nur Eosin färbte nicht.

Ochroporus resinusus an einem Birkenstumpfe im Walde bei Bolechowo (Po O) in sehr wenigen Exemplaren. Der Körper des Pilzes ist zähe wergartig, sein Geschmack säuerlich und bitter. Sporen fielen nicht aus.

Inocybe Dulcamara zeigte sich in diesem Frühling (z. B. schon 25. V. 99) an verschiedenen Stellen (Wald von Wierzonka, Annaberg) in grösserer Menge. Die Sporen — weder Schroeter noch Rabenhorst beschrieben dieselben — haben eine unsymmetrische elliptisch-eiförmige Gestalt, die Membran erscheint unter dem Mikroskop sehr schwach grau. Die Dimensionen schwanken zwischen $11/5 \mu$ und $13/5 \frac{1}{2} \mu$. Methylviolett und Jod färben, eine Einwirkung von Eosin und Methylenblau war, wie bei fast allen untersuchten *Inocybe*-Arten, nicht zu bemerken. Den vorgeschriebenen Geschmack des Pilzes, dem er den Namen verdankt, konnte ich an den hiesigen Exemplaren nicht bemerken. Nach Rabenhorst soll die Art in zwei Saisonvarietäten vorkommen; die frühere Form des Jahres (Sommerform nennt er sie)

¹⁾ Für die liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit der Herr Dr. Hennings, Kustos am Berliner botanischen Museum, schon so vielfach die Bestimmung posener Pilze übernommen hat, spreche ich auch an dieser Stelle Herrn Dr. Hennings meinen Dank aus.

soll sparrige, die andere angedrückte Schuppen, jene dunklere, diese hellere Lamellen besitzen. Die bei Posen im Mai gefundenen Exemplare zeigten jedoch anliegende Schuppen, ihre Lamellen waren bei vollständiger Entwicklung braun mit einem geringen olivbraunen Tone.

Pholiota destruens ist mehrfach in und bei Posen beobachtet worden. Lebende und tote Stämme von *Populus monilifera* und *Populus candicans* hatte sich dieser Pilz ausgesucht. Nur einmal bisher ist er an behauenem Holze und zwar an einem morschen Balken im ehemaligen Garten des alten Provinzial-Museums bemerkt worden. Der Pilz war wohl in diesem Falle ein Reagenz auf Pappelholz.

Pleurotus nidulans wurde an mehreren Stellen in dem kleinen Kiefernwalde bei Malta und

Pleurotus petaloides im Walde bei Kobelnitz (Po O) beobachtet.

Mycena capillaris wurde zwischen abgefallenem Laub, mehrfach aber auch an Baumstümpfen an verschiedenen Stellen der weiteren Umgebung Posens gefunden.

Überpflanzen

wurden in grosser Anzahl auf den hohen, scheinbar auch recht bejahrten, mehr oder weniger hohlen Bruchweiden beobachtet, welche an der Dorfstrasse von Karlowitz (Po O) stehen. Folgende Arten wurden (l. VI.) konstatiert:

Arabis hirsuta, *Arenaria serpyllifolia*, *Frangula Alnus*, *Pirus aucuparia*, *Epilobium angustifolium*, *Galium Mollugo*, *Cirsium oleraceum*, *Taraxacum officinale*, *Myosotis sparsiflora*, *Galeopsis pubescens* und *Dactylis glomerata* — also ein buntes Gemenge von Pflanzen von den verschiedensten Lebensbedingungen. Alle diese Arten kamen in der nächsten Nähe der ihnen den Untergrund bietenden Bäume vor. Jedoch zeigte *Galium Mollugo* auf seinem erhöhten Standpunkte auffallend breite Laubblätter (0,7 cm : 1½ cm), wie sie keine der in der Umgebung wachsenden Pflanzen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Botanischen Abteilung Naturwissenschaftlicher Verein der Provinz Posen](#)

Jahr/Year: 1899-1900

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Zur Pilzflora der mittleren Kreise der Provinz 27-30](#)